Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 37

Artikel: Nur nichts gegen Computer
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst P. Gerber

Nur nichts gegen Computer

Allmählich wird eingesehen, dass man die Technisierung oder Computerisierung nicht verteufeln soll; schliesslich geniessen wir viele Bequemlichkeiten, vom Telefon bis zur TV-Fernbedienung.

Manche behaupten, menschliche Kontakte oder, vornehmer ausgedrückt, die Kommunikation ginge vor die Hunde. Zwar sind Billeteure und Billeteusen in Bahnen und städtischen Verkehrsmitteln durch Automaten ersetzt worden, die dazu neigen, Gespräche oder Auskünfte zu verweigern. Aber auch Menschen haben mürrische Momente. In der Autoparkhalle streckt mir der Blechkasten gelegentlich die papierene Zunge heraus, wenn ich ihn mit dem falschen Papierstreifen füttere, oder es krächzt mich aus dem Nichts des abgasduftenden Untergrunds belehrend eine programmierte Stimme an. Dann muss ich dieses unpersönliche Verhalten auch nicht persönlich nehmen. Wenn ich dem Kasten eins auswische, entsteht daraus nicht gleich eine wüste Keilerei mit Gerichtshandel.

Oder mein Schachpartner ist ein Computer. Der spielstarke Denkrivale hat jedem Gegenüber aus Fleisch und Blut immerhin einiges voraus. Formschwankungen kennt er nicht, gefühlsmässige Reaktionen sind ihm fremd, das Kombinationsgenie kennt alle möglichen Varianten und seine Fähigkeit, meine Mattstellung schon vorauszuberechnen während ich selbst noch mit der Eröffnung beschäftigt bin, ist beeindruckend. Und was ungemein praktisch ist, er kennt kein ablehnendes: Ach, ich mag jetzt nicht! Er hat auch keine Manieren, die mich aufregen. Er macht kein Jogging zwischen den Zügen, raucht nicht, zupft nicht am Ohrläppchen, kratzt sich nicht dauernd den Haarboden und bohrt sich nicht in der Nase. Alles nervenschonende Vorteile. Und wie kostensparend dazu. Reiseschachs gibt es ja längst, doch oft fehlte der Partner. Jetzt reist er mit, ohne dass mir dadurch höhere Billett- oder Hotelkosten entstehen.

Apropos Reisen. Die Neuheiten folgen sich. Der Eisenbahnwagen als fahrendes Tanzlokal, als Bibliothek oder als Kino, das sind alles ältere Neuheiten. Mittlerweile gibt es auch den Fernreisecar mit Video-Anlage als Ergänzung zu Bordküche und Toilette. Auf vier Sitzplätze kommt ein Bildschirm. Die Gefahr, dass mich plötzlich der Nebenreisende anquatscht, mir seine Krankengeschichte ausbreitet, von seinem Grosskind schwärmt oder mich in allen Einzelheiten die letztjährige Schlammbadkur in Abano miterleben lässt, verringert sich erheblich. So wirkt der Bildschirm wohltuend abschirmend. Kurz, man muss einfach danach trachten, altväterische Kommunikationsformen in zeitgemässe Gewohnheiten umzuwandeln.

Da haben wir es schon recht weit gebracht.

«Wer hat jetzt das Gelächter in die Rede des Nationalrates eingeblendet?»

Ulrich Webers Wochengedicht

Cherchez la femme!

Die ganze Schweiz fragt sich nun, ob
es diesmal schaffe Lisi Kopp,
das, was bei Lili' Uchtenhagen
im letzten Jahr war fehlgeschlagen.

Die Presse ist zum Thema voll,
ein jeder gibt zu Protokoll,
das, was er denkt und glaubt und findet,
wie Wahl und Nicht-Wahl man begründet.

Die Schweizer Politik ist fade,
sie riecht nach Akten und Schublade;
geht es aber um Personen,
int'ressiert es Millionen.

Geht's sogar um eine Frau,
macht man gerne sie zur S...

Unwahre Tatsachen

● Aus gutunterrichteter Quelle verlautete, dass die Ladung des Frachters «Mont Louis», der kürzlich 18 Kilometer vor der belgischen Küste mit Atommüll aus der französischen Wiederaufbereitungsanlage La Hague gesunken ist, ursprünglich für den Weitertransport rheinaufwärts bis Basel bestimmt gewesen sei. Sie hätte dort rechtzeitig zur Abstimmung über die Atominitiative eintreffen und bei einer Demonstration in Kaiseraugst ihre absolute Ungefährlichkeit beweisen sollen. Die Schweizerische Vereinigung für Atomenergie schliesst jedenfalls nicht aus, dass der spektakuläre Unfall möglicherweise durch Sabotage ausgelöst worden sein könnte.

● In der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires soll demnächst auf einem der schönsten Plätze ein bronzenes Denkmal für Maggie Thatcher enthüllt werden, der man es schliesslich zu verdanken habe, dass Argentinien, nach dem von seinen Obristen entfesselten Falkland-Debakel, wieder zur Demokratie zurückkehren konnte. Auf dem Sockel des Denkmals sollen auch die Namen der über achthunderttausend Einwohner von Córdoba eingraviert werden, welche bei einem von Frau Thatcher in aller Freundschaft ins Auge gefassten Atombombenangriff gerne bereit gewesen wären, ihr Leben für die Freiheit hingeben zu dürfen.

● Als Goodwill-Aktion für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in Uruguay hat das seit neun Jahren herrschende Militärregime unter General Alvarez für über hundert politische Gefangene eine Amnestie erlassen. Allerdings ist daran die Bedingung geknüpft, dass die Häftlinge ihre Zellen so schnell und unauffällig wie möglich verlassen. Wer sich innerhalb von fünf Minuten noch auf dem Gefängnisareal blicken lässt, muss damit rechnen, erschossen zu werden. *Karo*